



Dr. Ferdinand Fichtner,  
Leiter der Abteilung Konjunkturpolitik  
am DIW Berlin

SECHS FRAGEN AN FERDINAND FICHTNER

»Europäischer Konjunkturausgleich  
ohne Mehrbelastung«

1. Herr Fichtner, um Konjunkturunterschiede der EU-Mitgliedstaaten zu harmonisieren und die Eurozone zu stabilisieren, schlagen Sie Transfersysteme, wie zum Beispiel eine gemeinsame Arbeitslosenversicherung für den Euroraum vor. Welche Idee steckt dahinter?  
Die Idee ist, dass durch ein automatisches Transfersystem Konjunkturdivergenzen zwischen den Ländern im Euroraum ausgeglichen werden. Wir schlagen vor, dass man ein Transfersystem einführt, zum Beispiel eine europäische Arbeitslosenversicherung. Diese führt zu automatischen Finanzflüssen zwischen einem Boomland und einem Land, das sich in der Rezession befindet.
2. Würde eine europäische Arbeitslosenversicherung nicht zu einem permanenten Transfer von den reichen zu den Krisenländern der EU führen? Eine europäische Arbeitslosenversicherung stellt in unserem Konzept auf eine maximale Bezugsdauer von einem Jahr ab. Jeder Arbeitslose, der nach einem Jahr noch nicht wieder im Job ist, fällt aus dieser Arbeitslosenversicherung automatisch wieder raus. Das führt dazu, dass permanente Transfers zwischen Ländern auf ein Minimum reduziert werden. Es ist allerdings nicht vollständig auszuschließen, weil es Länder gibt, in denen die kurzfristige Arbeitslosigkeit strukturell bedingt höher ist, zum Beispiel durch Saisonarbeit in der Tourismusbranche. Das ließe sich aber durch zusätzliche Stellschrauben auch in unserem System verhindern.
3. Müssten nicht auch die Regeln, die über den Bezug von Arbeitslosengeld entscheiden, auf europäischer Ebene gleichgeschaltet werden? Die Arbeitslosenversicherung, die wir vorschlagen, ist nur als Basisabsicherung gedacht. Wenn den nationalen Regierungen dieses Absicherungsniveau nicht ausreicht, können sie zusätzliche Absicherungen etablieren und auf diese Weise die Bezugsdauer oder auch die Höhe der Auszahlungen für ihre Bürger erhöhen. Allerdings besteht ein gewisser

Vereinheitlichungsbedarf, der aber nicht so groß ist, wie es auf den ersten Blick den Anschein hat.

4. Bräuchten wir dann ein europäisches Arbeitsamt? Nein, ein europäisches Arbeitsamt wäre nicht notwendig, weil die nationalen Sozialversicherungssysteme weiter genutzt werden können. Das heißt, dass in Deutschland die Bundesagentur für Arbeit weiterhin für Einnahmen und Auszahlungen zuständig wäre und sich zu einem Teil bei einem europäischen Fonds refinanzieren würde.
5. Welche zusätzlichen Lasten würden für Europas Arbeitnehmer und Arbeitgeber entstehen? Die Gesamtbelastung würde gleich bleiben, solange das Auszahlungsniveau dieser europäischen Arbeitslosenversicherung vergleichbar ist mit dem Auszahlungsniveau der nationalen Arbeitslosenversicherung. Aber das wäre nach unserem Konzept der Fall.
6. Würde eine europäische Arbeitslosenversicherung nicht den Anreiz mindern, Maßnahmen zum Abbau der Arbeitslosigkeit konsequent in Angriff zu nehmen? Man könnte befürchten, dass eine solche europäische Arbeitslosenversicherung dazu führt, dass die nationalen Regierungen sich nicht mehr in dem Maße bemühen, Arbeitslosigkeit abzubauen, weil letztlich jemand anders dafür bezahlt. Dadurch, dass wir die Arbeitslosenunterstützung auf ein Jahr beschränken, besteht dieser Anreiz aus unserer Sicht kaum noch, weil strukturelle und langfristige Arbeitslosigkeit ohnehin der Bereich ist, wo die nationalen Regierungen am meisten bewirken können. Im Bereich der kurzfristigen Arbeitslosigkeit ist durch politische Stellschrauben nicht so viel zu bewegen. Da wird mit dem Abbau der Arbeitslosigkeit eher Schindluder getrieben, indem beispielsweise Beschäftigungsprogramme aufgelegt werden, die scheinbar die kurzfristige Arbeitslosigkeit reduzieren, de facto aber nicht wirklich eine Verbesserung der Arbeitsmarktsituation mit sich bringen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden  
Sie auf [www.diw.de/interview](http://www.diw.de/interview)



DIW Berlin – Deutsches Institut  
für Wirtschaftsforschung e.V.  
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin  
T +49 30 897 89 -0  
F +49 30 897 89 -200  
[www.diw.de](http://www.diw.de)  
79. Jahrgang

#### Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake  
Prof. Dr. Tilman Brück  
Prof. Dr. Christian Dreger  
Dr. Ferdinand Fichtner  
Prof. Dr. Martin Gornig  
Prof. Dr. Peter Haan  
Prof. Dr. Claudia Kemfert  
Karsten Neuhoff, Ph.D.  
Prof. Dr. Jürgen Schupp  
Prof. Dr. C. Katharina Spieß  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Prof. Georg Weizsäcker, Ph.D.

#### Chefredaktion

Dr. Kurt Geppert  
Nicole Walter

#### Redaktion

Renate Bogdanovic  
Sebastian Kollmann  
Dr. Richard Ochmann  
Dr. Wolf-Peter Schill

#### Lektorat

Dr. Stefan Bach  
Dr. Guido Baldi  
Christoph Große Steffen

#### Textdokumentation

Lana Stille

#### Pressestelle

Renate Bogdanovic  
Tel. +49-30-89789-249  
Nicole Walter  
Tel. +49-30-89789-250  
[presse@diw.de](mailto:presse@diw.de)

#### Vertrieb

DIW Berlin Leserservice  
Postfach 7477649  
Offenburg  
[leserservice@diw.de](mailto:leserservice@diw.de)  
Tel. 01805 - 19 88 88, 14 Cent./min.  
ISSN 0012-1304

#### Gestaltung

Edenspiekermann

#### Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

#### Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –  
auch auszugsweise – nur mit Quellen-  
angabe und unter Zusendung eines  
Belegexemplars an die Serviceabteilung  
Kommunikation des DIW Berlin  
([kundenservice@diw.de](mailto:kundenservice@diw.de)) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.